

Wertvolle „Patienten“ brauchen Pflege

Restaurierungskonzept für Ströherische Objekte vorgestellt – Freiburger Expertin bringt ihr Fachwissen ein

VON PETRA KADEN

Annaberg-Buchholz/Freiberg.

Auf den ersten Blick sieht der Schwebeengel gut aus: Zwar ohne Flügel und sonstiges Beiwerk wirkt die rund einen halben Meter große Schnitzfigur recht ordentlich erhalten. Doch der erste Eindruck täuscht, weiß Restauratorin Susanne Mayer. „Der Engel wurde im Laufe der Zeit mehrfach übermalt. Dadurch entstanden dicke Farbpakete, unter denen die Feinheiten der Schnitzerei regelrecht zugleistet sind.“ Für die Freiburger Restauratorin, die bereits seit vielen Jahren für Annaberg-Buchholzer Museen tätig ist, gehören Figuren wie dieser Schwebeengel zu den Sorgenkindern der Ströherischen Sammlung. Für 26 dringend restaurierungsbedürftige Objekte stellte Susanne Mayer am Wochenende im Haus des Gastes „Erzhammer“ in Annaberg-Buchholz das Sanierungskonzept der Öffentlichkeit vor.

Die Freiburgerin illustrierte anhand von Bildern eindrucksvoll, welche Herausforderungen die Arbeit eines Restaurators mit sich bringt. Gerade im Bereich der Volkskunst gibt es nach den Worten von Susanne Mayer keine einheitliche Herangehensweise. „Wir brauchen fast immer Fachleute verschiedener Richtungen, um die Schäden beurteilen und beheben zu können“, sagt die Expertin.

Für Laien klingt das Ganze ein bisschen wie im Krankenhaus: Es werden zunächst Befunde erhoben, Farbschichten vorsichtig mit dem Skalpell gelöst und jedes Detail akribisch dokumentiert. Erst nach dieser Vorarbeit können die Fachleute entscheiden, was mit dem „Patienten“ geschehen soll. Als ein Beispiel nannte Susanne Mayer die so genannte Lößnitzer Krippe aus der Zeit um 1800, die zu den ältesten Stücken der Ströherischen Sammlung zählt: „Die Figuren sind mit Schellack überzogen und stark verschmutzt. Der Schellacküberzug zieht die Farbe regelrecht ab, die Verschmutzung stört das gesamte Erscheinungsbild.“

Nehme man die Lackschicht komplett herunter, würden die Stü-



Im Haus Museumsgasse 1 in Annaberg-Buchholz sowie im angrenzenden Gebäudekomplex werden auf drei Etagen rund 1000 Exponate der Sammlung von Erika Pohl-Ströher aus der Schweiz zu sehen sein. Die historisch wertvollen Objekte der Volkskunst und des Kunsthandwerks aus dem sächsischen und böhmischen Erzgebirge stammen meist aus der Zeit Ende des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Auch diese Holzpferde für eine Postkutsche, die die Annaberg-Buchholzer Stadtmarketingchefin Peggy Kreller zeigt, gehören dazu.

—FOTO: BRIGITTE STREEK/ARCHIV

cke fast aussehen wie neu – doch gerade das ist nach den Worten der Restauratorin nicht gewollt.

„Wir werden die Schellackschicht verdünnen und damit auch den anhaftenden Schmutz verteilen. Das klingt vielleicht etwas merkwürdig, gibt aber den Objekten eine Patina, die ihrem Alter entspricht“, erklärt Susanne Mayer.

Die Restaurierungsmaßnahmen kosten nicht nur Geld – die geschätzten Aufwendungen liegen zwischen 10.000 und 17.000 Euro – sie kosten auch Zeit, wie der Chef

der Annaberger Museen, Jörg Bräuer, auf Anfrage eines Zuhörers einräumte: „Wir müssen akzeptieren, dass manches nicht ausgestellt werden kann. Das wird sich vor Ort entscheiden, wenn die Räume im Haus an der Museumsgasse eingerichtet werden.“

Hinzu kommt, dass bei einigen Stücken wie beispielsweise Pyramiden erst während des Aufbaus festgestellt werden kann, in welchem Zustand sie tatsächlich sind. Angesichts des Alters und des kulturhistorischen Wertes vieler Sammler-

stücke mahnt Susanne Mayer einen respektvollen Umgang mit ihnen an: „Auch ein Kunstwerk soll in Würde alt werden dürfen. Das hinterlässt Spuren, die aber gerade den Reiz dieser Dinge ausmachen. Wir Fachleute haben die Verantwortung, genau zu prüfen, was möglich und was tatsächlich nötig ist, wenn es um die Restaurierung geht.“ Das gelte in besonderem Maße für Volkskunst, die zum Hausgebrauch geschaffen wird und in den Familien häufig über Generationen ihren festen Platz hat. —Interview